



1961

Vorbereitung

(Franz Stöckli)

Wir führten auch dieses Jahr eine Schulreise durch. Eines Tages ging die Papier-sammlung los. Alle trugen wie wild Papierbündel zum Schulhaus, wo wir es auf den Estrich versorgten. Wir bekamen 127 Fr. dafür. Am 15. 7. oder 16. 7. sollte die Schulreise sein. Am 16. waren wir sehr enttäuscht. Als ich um fünf Uhr aufstand, sprach die Mutter: „Ihr könnt nicht gehen. Es regnet ja im Strömen.“ Dann gingen wir halt wieder eine Woche lang in die Schule. Als es hieß, am Donnerstag gehen wir ganz sicher auf die Schulreise, freuten wir uns. Ich ging rasch einkaufen und den Sportsack packen. Morgens, um fünf Uhr, stand ich auf. Juhui - es war schönes Wetter! Ich nahm stürmisch das Frühstück ein. Rasch führte mich der Vater auf den Bahnhof.

Gegen Süden

Ruth Wüthrich

Am Morgen, drei Minuten vor sechs Uhr, fuhr unser Zug. Wir stiegen ein, und suchten ein nettes Plätzlein. In Dottikon sprangen Kirschen gegen den Wald. Wir sangen auch im Zug. Bald langte unser Zug in Altdorf an. Dort kletterten sich auf beiden Seiten hohe Berge empor. Es war ein wenig Nebel. Viele Leute fuhren an die Arbeit. Sie winkten uns, und wir winkten ihnen zurück. Bei den Bahnhöfen standen viele Leute. Wir schauten aus den Fenstern. Durch die Kehrtunnel war es lustig. In Göschenen mussten wir umsteigen und landeten in einem Wagen, in dem wir kaum Platz hatten. Herr Zobrist verteilte Kaugummi mit Autornarken. Er war bitter. Wir warfen ihn hinaus. Bald langten wir in Andermatt an.

Durch das Gornis

Martin Hörkel

Als wir mit der Furka-Oberalp Bahn fahren, können wir auch durch das Gornistal. Etwa alle 50 Meter stand ein Dorf. Die Häuser waren alle ganz braun gebrannt von der Sonne. All diese Häuser haben schon manches Gewitter erlebt.

Überall sah man ernsige Leute an der Arbeit, auf den Wiesen am Emden. Die starken Männer und Frauen trugen grosse Bündel auf dem Kopf zu den Holz-Scheunen. Nach einer Weile kam die Station Mörel und wir verliessen den Wagen. Alle wollten zuerst draussen sein. Dort erwartete auf uns das Mittagessen. Später ging es mit der Luftseilbahn weiter.

Von Mörel fahren wir mit der Luftseilbahn auf die Riederalp. Es war eine lustige Fahrt. Es ging steil hinauf. Plötzlich rumpelte es ein wenig, und wir erschauerten. Frau Frei sagte zu uns, wir sollen nur nicht hinunter schauen, sonst meinen wir, wir fielen hinunter. Als wir wieder zu einem Masten kamen, fragte uns Frau Frei: „Es ist das gleiche wie vorher.“ In Ried sah Herr Kummer seine Mutter und seine Schwester. Wir stiegen schnell aus der Luftseilbahn, und begrüßten sie. Herr Kummer lud uns ein, einmal schauen zu kommen, wo er wohne. Wir gingen etwa eine Viertelstunde zu ihm heim. Bald ist es Zeit, und wir gingen in die neue Luftseilbahn.

Gratwanderung

Erich Senn

Auf der Riederalp stiegen wir aus dem Seilbahnlein. Weiter oben stand ein Laden, in dem man Jägerhütchen kaufen konnte. Aber mein Pulver im Geldbeutel fehlte. Wir zogen rasch an Hügeln und kleinen Bächen, die wild über die Berge hinunter hüpfen, vorbei.

Bald kamen ^{Wir} in den Alekswald. Es gieng über Stock und Stein, neben geknickten Tannen und urchigen Arven durch, bis wir einmal Halt machten. Dort erzählte der Lehrer, wie die Berge ringsum heißen. Nacher liessen wir unsere Augen durch den Feldstecher gucken. Wir sahen viele Gemsen und Murmeltiere. Als wir weiter wanderten, kletterten Karl und ich, allein hinten drein, auf eigenen Wegen bis zum Hotel.

Am Abend, vom Herbert Baumann

Nach dem Nachtessen machten wir noch Militärüb. Peter Michel war der Leutnant, und Herr Küster der Hauptmann. Der Leutnant sprach zu uns: "Wenn die Russen kommen, schiessen wir eine Bombe auf sie ab." Der Hauptmann befahl dem Leutnant: "Gib den Tagesbefehl für morgen!" Er rief: "Hei-jo, wartet doch!" Hans E. und Erich Senn bekamen Kiste, und einige sollten auf die Wache. Auf einmal standen eine ganze Menge Gäste vor der Haustüre und schauken uns zu. Plötzlich rief der Leutnant: "Wem gehört dieser Keilsarmestuhl?" "Das gab ein Gelächter, denn es war der Milchwagen vom Wirt!" In der Nacht träumte mir allerhand. Ich verlor die Decke. Ich frohr stark, und schlüpfte einfach zum Franz ins Bett hinein. Diese schöne Schulreise ins Wallis vergesse ich nie.

Spannung in dunkler Nacht.

von Meili

Am Abend, als wir ins Bett gingen und unsern Platz hatten, durften wir noch ein wenig schwatzen. Aber bald sprach der Lehrer: „Ich sage euch, seid jetzt still, denn es hat ausser uns auch noch Hotelgäste, die gerne schlafen möchten.“ Der Lehrer drehte am Schalter. Zack! und das Licht war aus. Eine Weile war es ruhig. Da fing Hans Eichenberger an zu lachen. Schon stand Herr Kummer auf, ging zu Hans hin und befahl ihm: „Lock auf!“ Er fasste ihn an einem Bein und an einem Arm und stellte ihn hinaus. Jetzt war es wieder ruhig. Nach einer Stunde aber joltte Herr Köckel oben zum Fenster hinaus. Peter Michel, Ueli Keller und Peter Jobrist konnten das Lachen nicht halten. Als die drei Knaben zu lachen anfangen, erwachte der Lehrer wieder. Er stand auf und schickte sie hinaus. Einige Minuten später schlief ich ein.

Im 1. Stock

(von Fredi Zobrist)

Am Abend, als wir die Betten einklitten hatten drei im Lager keinen Platz. Paul, Max und ich. Wir mussten in den 1. Stock schlafen gehen. Es schliefen noch im gleichen Zimmer: mein Vater, Herr Baumann und Herr Köckel. Wir Knaben schwatzten miteinander. Um elf Uhr kamen auch die Erwachsenen ins Bett. Der Vater war zuerst im Bett, Herr Köckel ging jauchzend aus dem Fenster und kippte dem Vater das Bett um. Der Vater blieb eine Weile so liegen. Er stand auf und schon lag Herr Baumann mitsamt dem Bettzeug am Boden. Herr Baumann meldete: "...Ich liege lieber am Boden sonst kippt mir nochmals einer das Bett!" und blieb liegen. Der Vater legte sich auch wieder auf den Boden. Er blieb aber nicht lange liegen, denn bei der Türe unten kam kalte Luft herein.

Als Hotelgäste (Hans Eichenberger)

Wir aßen das Nacht- und Morgenessen im Hotel Bettnerhorn. Am Abend, bevor wir in die Federn schlüpfen, tanzten wir noch. Der Lehrer sagte: „Wer schwatzt, muss eine Stunde hinaus!“ Aber ich hatte Quecksilber in mir. Plötzlich zog mich jemand an den Füßen. Ich meinte, ich träumte. Auf einmal brante mich eine ganz verschlafene Stimme an: „Hock auf!“ Ich sass ganz wirt auf, und meinte, jetzt ist es nicht mehr sauber. Das war ja der Lehrer. Er schleppte mich hinaus, und schloss die Türe. Ich sass auf den Stuhl und dachte, hoffentlich erfriere ich nicht. Nach kurzer Zeit kam der Lehrer.

Tagwacht J

Max Baumann.

Am Morgen standen wir um sechs Uhr auf. Schnell zogen wir uns an, und gingen uns waschen. Aber ich musste nochmals hinauf, um den Rucksack zu holen. Ich fragte nachher Fredi, ob er gut geschlafen habe... Ja, aber ich habe den Kopf angeschlagen." Um sieben Uhr konnten wir zum Morgenessen. Es gab Konfitür, Butter und Milch. Etwa um halb acht Uhr machten wir uns bereit für den Aufstieg auf das Eggiskorn. Ich marschierte. Ich marschierte neben Karl Zobrist.

Als wir vom Hotel weg liefen, sagte Herr Köhnel: „Seht dort diese Murmeltiere! Seid ruhig!“ Auf der Wiese lagen Steine. Auf einem der Steine sass ein Murmeltier. Es war ordentlich gross, aber trotzdem niedlich. Es war flink hatte kleine Ohren und schnelle Augen. Die Vorderpfoten waren wie Hände. Hops! schon war es hinter dem Stein. Das Murmeltier sprang rund um die Steine und über die Steine. Es war ein schnelles Tierchen. Es gefiel mir sehr. Es begegnete uns auf dem steinigen Weg noch mehr solche Tiere. Am liebsten hätte ich eines nach Hause genommen.

Der Sturm aufs Eggishorn Therese Zobrist

Um sieben Uhr marschierten wir dem Eggishorn zu. Bis zum Hotel Jungfrau war es nicht steil hinauf. Von da ging es steil hinauf. Man merkte es. Viele waren schon bald müde. Ruth, Urula und Frau Zobrist kamen nicht auf das Eggishorn. Wir sahen auch Murmeltiere, die das Männchen machten. Wir kamen noch bei einem Schneefeld vorbei. Das Weglein machte viel Ränke. Es ging immer ein wenig hinauf. Mit voller Freude kletterten wir über Steine und Felsen. Als wir das Eggishorn sahen, hatten wir Freude. Wir jubelten: „Ist das gut!“ Auf dem Eggishorn hatte es viele Steine. Sie wackelten oft sehr. Ich musste stark schnaufen. Eine Frau, ein Mann, ~~da~~ ein Kind kamen auch geradean. Die Frau gab mir ein Boborns und bald war mir wieder gut.

Blick über Berge und Täler (von Silvia Michel)

Am Morgen um 7. Uhr marschierten wir dem Eg-
gishorn zu. Als wir oben anlangten, suchte ich mir
ein nettes Plätzchen, von wo ich gute Aussicht
hatte. Ich sah den mächtigen Allschotgletscher.
In der Mitte liefen zwei schwarze Moränen durch
das blendend weiße Eis. Nahe am Gletscher ragten
kantige Berge in den tiefblauen Himmel. In lu-
stiger Höhe throneten Junfrau, Eiger, Mönch. Hinter
einem Berg erblickte ich noch den Fischergletscher.
Wenn ich durch dem Felsstecker blickte, sah ich
noch viele Kühe und Schafe. Bald ass ich das
Mittagessen. Plötzlich ertönt eine Stimme: „Silvia
willst du das Hackfleisch.“ „Ja.“ sagte ich. Lina
Meili. Auch Lotti und Therese schenken mir
noch Hackfleisch. Ich hatte so ein riesen Hunger
da oben, dass ich alles ass, was wir unter die
Augen kam. Als ich genug hatte, flog noch
ein letzter Blick über Berge und Täler.

Schieffahrt im Sommer. Lotti Pauli

Beim Abstieg vom Eggishorn kamen wir bei einem grossen Schneefeld vorbei. Viele kürzten den Weg durch den Schnee ab. Links und rechts sausten Kameraden und Kameradinnen auf ihren Hosenboden an mir vorbei. Auch Herr Jobrist rutschte durch den Schnee. Mich jagte es über grosse Steine hinweg. Jannette kam zuerst unten an. Burn! da machte eben Jobrist mit dem kalten Schnee Bekanntschaft. Er ergriff den Spazierstock und erhob sich wieder. Alle langten drunter an. Keines war verletzt. Auch viele andere Leute rutschten durch den eisigen Schnee.

In der Luftseilbahn Ueli Keller

Als wir mit der Luftseilbahn hinunterfahren, sahen wir viele Frauen, (sahen) und Männer, die mit dem Emden beschäftigt waren. Mit Handrechen müssen sie das Emd zusammenrechen zu einem Haufen. Aber diese tragen das Fleu sauber zusammen, wie mit einer Maschine, so sauber. Ich fragte Herr Kummer, wieviel das (das) die auf dem Kopf tragen. Er erzählte, dass die Männer Bürden von etwa 60 kg zur Scheune schleppen. Auf der Station sahen wir die andern schon in der Röhre baden.

Wasserschlacht

Karl Jobrist

Wir fuhren mit der Luftseilbahn über die Rhone. Gerade neben der Rhone war die Station. Wir sprangen schnell zur Rhone hinunter, zogen Schuhe und Hosen aus und watschelten im Wasser herum. Das Wasser war ziemlich kalt. Da plötzlich kam es zu einer Wasserschlacht. Herr Korkel und Herr Jobrist verspritzten einander, indem sie Steine ins Wasser warfen. Als diese Schlacht fertig war, stand Herr Jobrist in ganz steifen Hosen da. Sie glitzerten ganz vom Sand der Rhone. Aber bald kam die Furka-Oberalp-Bahn um den Eckengesaust und wir stiegen ein. Jetzt ging's in lustiger Fahrt Brig zu.

Als wir in Brig abfahren, ging es lustig zu. Peter Michel sass neben mir. Er und ich schauten aus dem Fenster und jubelten allen Leuten zu: „Saluti!“ Wenn der Zug durch Tunnel und über die Brücken sauste, gefiel es mir am besten. Wir tranken Schokolade und tranken Mineralwasser. Durch den Lötschbergtunnel mussten wir die Fenster schliessen. Wir erzählten lustige Sachen, dass wir alle lachen mussten. Nach einer Viertelstunde kamen wir wieder ans Tageslicht und wir riessen stürmisch die Fenster herunter. Wir jauchzten den Leuten am Wege und den Neugierigen an den Fenstern zu. Bis Bern liessen wir die Haare im Wind flattern. Nur ungern trennten wir uns von der rassigen Fahrt.

Heimwärts

(Erich Kaufmann)

In Bern hatten wir ein wenig Aufenthalt.
Wir mussten am Ende des Bahnhofes
einsteigen. Der Zug fuhr wie wild davon.
Es kam eine Frau mit einem Wägelchen.
Sie verkaufte Schokolalade und Trinkwaren.
Ich hatte Durst. Ich kaufte mir Orangina.
Dazu ass ich noch den Resten meines Brotes.
In Aarau liefen wir zum Brunnen. Wir
schwatzten miteinander. Wir warteten
auf den Zug. Als der Zug ankam, stiegen
wir ein und nahmen Platz. Wir waren
sehr müde. In Hendschiken wartete mein
Bruder auf mich. Ich verabschiedete
mich und fuhr davon. Damit war
die Schubeise 1961 vorbei. Es gefiel mir
gut. Ich wäre am liebsten noch ein
paar Tage im Wallis geblieben.